Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 5.

Sonnabend, den 1sten Februar 1800.

Die Schlittenfarth nach Treschen.

(Text zum Kupfer.)

Ei, das wär auch noch eine Frage! wohin sonst als nach Treschen? — So sagte mein Freund an einem Tage, da die Sonne gar lieblich auf die Eisschwarte der Oder schien, zu mir, als ich den Standpunkt unsres Vergnügens wissen wollte. In allem folgsam und gefällig was — mir behagt, nickt ich ihm Beifall. Flugs schwang er sich (ein passionirter Reuter, wiewohl ein wenig zu dick) auf seine Rossinante, und ich hob mein Liebchen in den eleganteſten Schlitten, den je seit Menschengedenken der Schnee sah. Daß ich mich neben sie sezte, versteht sich von selbst.

Fort giengs mit Geklapper und Geklingel
im Trab über Holpern und Schnee;
bis mir bei einer Schleuder ein — Engel
den Paß verrannte. O weh!

Da lagen am kalten Busen der Oder
mein Mädchen, mein Fahrzeug und ich!
Die Holde erblich
vor Schreck; doch, sonder Aber und Oder
hob ich sie, stumm wie ein Todter
vor Schaam, wieder ein; und dahin
flog, ohne Schaden und Gefährde,
im Angesicht vieler Menschen und Pferde,
zu Treschens Dämmen, mein Fahrwerk hin.

Doch, jeder Winkel war schon voll
gepfropft, und Tabakwolken zogen
dick, wie Midians Nebelwogen,
durchs Caffeehaus; drum ward ich toll!
Je, dacht ich, kannst ja deine Dreier,
so gut wie hier, wohl auch beim Bräuer
verthun; — und wie gedacht, geschehn.
Allein, ich trafs kein Härchen besser;
contrair, der Lärm war dreimal grösser
und ach! der Dampf kaum auszustehn.

Was soll man aber machen! Zu bösem Spiel gute Miene. Denn einmal waren wir da. Aufeinandergeschichtet wie Häringe in einer Tonne stand und saß Alles; Ein Theil übte sich in christlicher Geduld, indeß ihm der Andre auf den Füssen herumstieg, vermuthlich um zu untersuchen ob er an Hühneraugen leide; diese schlürften mit lieblicher Miene Caffee, und sahn ihren Holden schier das Blaue (oder Schwarze) aus den Kukäugelchen, indeß gegen über, begeistert von Gerstensaft, Andre Lieder krähten, die nichts weniger als zärtlich waren. Dieses alles verherrlichte

eine Instrumentalmusik, deren Inhalt mir aber noch bis dato ein Räthsel ist.

So giengs im Durcheinander
bis zu der Abfahrt bunt und kraus;
man jubelte selbander
und kam, man weiß ja wie, nach Haus.

Mein obengenannter dicker Freund hatte das Reuten (ich weiß nicht warum) satt, überließ einem andern den Gaul und gieng, steif und finster wie der gemahlte Eigensinn, zu Fuß nach Hause. Vermuthlich wollt er sich ein wenig abkühlen. Der neue Reuter, ein kapitaler Mann, machte nun den Adjutanten von mehr als zwanzig fahrenden Schlittenpiecen; und um zu zeigen, daß er in seinem Dienst weder Gefahr noch Tod scheue, brach er bei Ottwitz ein, und wurde zur Dankbarkeit von uns, zwar fadennaß doch ganzbeinig, wieder heraus gezogen.

Troz allem diesem aber bleibt so eine Schlittenfarth ein schönes Vergnügen. Man kann nicht allein mit der besten Art die Nase erfrieren, sondern auch, besonders wenn man so geschickt wie ich fährt, die herrlichste Bekanntschaft mit Mädchen im Schnee machen. — Freilich, im Sommer ists ein ander Ding um Treschen; wenn in jedem Strauch eine Nachtigall singt und auf jeder Eiche Finken, Hänflinge und Sperlinge zwitschern, durchs Aehrenfeld der Wachtelruf tönt dem der Lerche Lied in blauer Höhe accompagnirt, ei da, da hat man alle jene Unbequemlichkeiten nicht zu fürchten.

Unter hoher Eichen Schatten
wandelt traulich Hand in Hand
hier, das Weibchen mit dem Gatten,
dort, ein Pärchen das sich — fand.
Hier zerschmilzt wie Mondenschimmer
seufzend bei Vergißmeinnicht
manches niedliche Gesicht;
über seiner Flasche Trümmer
stolpert dort ein trunkner Wicht.
Ernste Männer sitzen hier im Kreise
den die Freude um sie zog,
die dem abgelebten Greise
selbst noch manches Blümchen dort erzog.
Paar bei Paar beginnen Kinder
ihren frohen Ringeltanz,
und das Mädchen hüpft geschwinder
mit des Jünglings Blüthenkranz.
Um die Großmama der Eichen
zu umarmen, zieht ein Heer
hin nach Pleischwitz; ihres Gleichen
giebt es weit und breit nicht mehr. —
Kurz, man seh wohin man wolle,
da thront Freude, schön und hehr!
Drum, du kahler Winter, trolle
dich, und schick den Frühling her.

**

Der arme Teufel.

Eine Erzählung. Beschluß.

Hinter dem Pfarrhause verdoppelte ich meine Schritte, denn ich hörte; „Halt, halt — ergreift den Dieb!" mir nachrufen, und gut kam ich auch hier von dannen. Aber — apropos, mich dünkt, wir haben, so lang wir bei dem Pfarrer waren, nicht ein einziges Mal getrunken; trinken wir — in dieser Jahreszeit herrschte eine grausame Dürre: sterben will ich, wenn ich je zwei Monate einfältiger zugebracht habe, als bei dem Pfarrer.

Ohne Tasche, ohne Freund, ohne Aussicht wanderte ich lange umher, und ich konnte nirgends, wie Diogenes sagen: ich habe meinen Mann gefunden! Endlich verdung ich mich bei einem Zeitungsschreiber als Briefträger. Hier lernte ich Schreiben, Lesen, Rechnen u. s. w. und sammelte im Schiffbruch dieses Gelehrten Fragmente des Wissens, übertraf zuletzt meinen Prinzipal, schrieb selbst ein Flugblatt Das brachte Geld. Im ewigen Freudenrausche schwärmte ich von Wirbel zu Wirbel. Drei Jahre rauschten so hin im Vollgenuß, (mein Herr, ihre Gesundheit) bis ein unvermutheter Blizstrahl die herrliche Paradießes-Szene zerstörte. Mich überfiel ein Berg von Gläubigern; Rezensenten — ich konnte sie nicht mehr bezahlen — Rezensenten aller Art zogen gegen mich zu Felde, meine Zeitschrift verschwand und — eine lebendige Kleinigkeit, der ich gegen die Ordnung und gegen den Stand die Existenz verschaft hatte, drang mich, bei Nacht und Nebel die Stadt zu ver-

lassen. Ich hinterließ nichts als Trödelkram, starke Kapitalien in der Kreide und trug den Ruhm davon, daß mein Name in den Büchern der Kreditoren unsterblich bleiben wird. —

Fort flog ich wieder, arm und verlassen, doch fröhlichen Muths, in die weite Welt. — Nach einigen Tagen begegnete ich einer Truppe herum reisender Komedianten. Sie zu erblikken, und mich von einem geheimen Vergnügen beseelt und simpathetisch an sie angezogen fühlen, war Eins. Die Herren beschäftigten sich so eben ihren umgeworfenen Wagen wieder in Ordnung zu bringen. Ich erbot mich, hülfreiche Hand zu leisten. Mein Anerbieten ward höflich angenommen. In wenig Minuten waren wir schon so bekannt, daß sie mich zu ihrem Bedienten annahmen. Dieser Posten war inzwischen recht gut für mich. Ein neues Paradieß gieng mir auf. Sie sangen, tanzten, tranken, assen, liebelten, schliefen, reisten, und das alles zugleich. Beim Henker! ich vergaß bald die Vergangenheit. Ich wurde lustig, wie ein Fink und lachte, wenn nur jemand den Mund öffnete. Glücklicher weise gefiel ich, wie man mir gefiel. Meine Figur war, wie Sie sehen, gut und wirkte auf die Damen, meine Beredsamkeit, wie Sie hören, fliessend; und schien den Herren brauchbar, und meine Bescheidenheit war, troz meiner Armuth, nicht die bescheidenste.... Es übertrift doch nichts in der Welt ein herumziehendes Leben. Da hat man bald warm, bald kalt. Heute geht's gut, morgen schlecht, man ißt, wenn sich eine Gelegenheit dazu findet, und

trinkt (mein Herr, es ist nichts mehr im Kruge) wenn's etwas zu trinken giebt. —

Wir kamen noch am nämlichen Abend in einer teutschen Reichsstadt an und mietheten uns im Wirthshause zum goldnen Löwen ein grosses Zimmer, in welchem wir unser Theater aufschlugen. Die Gesellschaft wollte Romeo und Julie mit dem Leichenzuge, der Gruft und der Szene im Garten geben. Die Rolle des Romeo sollte ein Schauspieler, der schon bei einem fürstlichen Theater gewesen war, spielen; als Julie sollte eine neue Aktrice, welche noch auf keinem Theater sich gezeigt, auftreten, und ich hatte die Ehre, die Lichter zu puzzen. Jedes von uns war, wie Sie sahen, an seinem Plazze. An Schauspielern fehlte es uns nicht, aber an Kleidern. Romeo's Rok mit einem kleinen Vorstoß paßte auch für seinen Freund Merkurio; ein breites Stük Krepflor diente Julien zum Unterrökchen und zum Leichentuche. Aus Mangel einer Glokke hatte man vom benachbarten Apotheker einen Mörser mit seiner Keule geborgt. Um übrigens den Leichenzug recht stattlich zu machen, wurde die ganze Wirthsfamilie in weisse Leintücher vermummt. Nur drei Personen konnten sich eines schiklichen Kostum's rühmen; die Amme, der magere Apotheker und Ihr gehorsamer Diener. Wir spielten insgesammt unsere Rollen zu grosser Zufriedenheit des Publikums, welches von unsern Talenten bezaubert war. — Eine Regel kan jedem debütirenden Schauspieler grossen Beifall erwerben, er muß nämlich — um mich in der Kunstsprache auszudrükken — seine Rolle recht geltend zu machen suchen. Ausdruk und Gebehrden des alltäglichen Lebens taugen

gen nicht auf die Bühne; deswegen kömmt kein Zuschauer in's Theater. Ein natürliches Spiel gleicht einem feinen Wein, der den Gaumen sanft kizzelt und kaum einen leichten Nachgenuß zuläßt, hingegen ein übertriebenes Spiel ist wie Weineßig, welcher krazt und, wenn man ihn trinkt, einen langen Nachgeschmak erzeugt. Wer in Hauptstädten wie in Provinzen gefallen will, muß viel schreien und sich zerarbeiten gleich einem Besessenen; er muß die Arme verdrehen, sich die Hüften zerschlagen und sich so gräßlich gebehrden, als ob er Konvulsionen hätte, das — das ist das wahre Mittel, womit man es dahin bringen kann, daß der Saal, das Haus vom Beifallrufen wiederhallt; ja es ist das einzige untrügliche. — Unsre erste Vorstellung brachte uns in grossen Ruf. Natürlich schrieb ich einen Theil dieses glüklichen Erfolgs auf meine Rechnung, denn ich puzte die Lichter. Müssen Sie mir nicht zugeben, daß das Spektakel ohne einen Lichterpuzzer viel von seinem Glanze verloren hätte? Vierzehn Tage lang spielten wir immer mit Glük, und die Einnahme war gut, und wenn gleich die Direkzion — wie fast alle Direkzionen — stets mit Kabalen zu kämpfen hatte, und selbst welche schmiedete, so gieng doch alles bis zur Verwunderung herrlich! Wir nahmen uns vor, am Abend vor unserer Abreise, in den Räubern von Schiller alle unsre Talente zu zeigen. Diese Vorstellung sollte ungeheuer viel Geld einbringen. Wir berechneten es als die unfehlbarste Sache. Der Preis der Plätze wurde verdoppelt. Das Stük selbst war bereits mit allem Prunke angekündigt, als — o Unglük — einer der Haupt-Aktörs von einem heftigen

tigen Fieber befallen wurde. Man wollte zum Kranken gehn und ihm dieß verweisen: allein ich trat, als ein gewandter Politikus auf, und erbot mich, seine Rolle zu übernehmen. Der Fall war dringend. Man mußte einen Ausweg einschlagen. Ich wurde angenommen. — Nun geh' ich in meine Kammer, sezze mich an den Tisch, eine Flasche Wein vor mir, (mein Herr, Ihre Gesundheit) und überlese das Stück — und ich war erstaunt, in welchem Grade der Wein mein Gedächtniß stärkte. Ich lernte meine Rolle — Räuber Moor — ich weiß selbst nicht wie? und nun nahm ich von dem Posten eines Lichtpuzzers Abschied. Ich war zu einer edlern Bestimmung ausersehen. Wir versammelten uns zur Probe und ich bestand mit allem Beifall. Ich machte Riesenschritte, schlug einen teuflischen Lärm auf, gestikulierte wie ein Rasender und man fand mein Spiel bis zur Verwunderung gut. — Die Gesellschaft ließ sogleich durch öffentliche Anschläge bekannt machen; es würde des andern Tags ein Schauspieler der ersten Grösse debütiren. Man eilte, Logen zu miethen. Der Zuspruch war ungeheuer. Unterdessen dachte ich an meinen — verzeih' mir's die Kunst — an meinen Profit und unterhandelte deshalb mit der Gesellschaft, erklärte, entweder mich zu honoriren oder wo nicht, so sei ich ihr gehorsamer Diener, träte in meinen vorigen Posten zurück, puzze die Lichter wieder. Meine Gründe würkten und man willigte in Alles. — Nach Beendigung dieses Abkommens erschien ich in der Rolle des Karl Moor mit stolzer Miene, mit gerunzelter Stirn, mit fürchterlichem Blik. Die Haare wild herunterhängend, nachläßig gekleidet,

frei, als ob ich allein in der Welt wäre und dann wieder gebeugt bis zur dumpfesten Schwermuth, so trat ich auf. Die Natur schien mich zu dieser Rolle geschaffen zu haben. Ich war groß und hatte eine starke Stimme. Meine Erscheinung auf den Brettern erwarb mir schon unglaubliches Händeklatschen. Ich übersah das Publikum mit einem zufriedenen Lächeln, gieng an den Rand der Bühne, produzirte mich verbeugend, und, beim Barth des Teufels! es ist unglaublich, wie ich spielte! Tamerlan war ein Bube gegen mich. Ich will damit nicht sagen, daß er nicht eben so derbe Lungenflügel gehabt und nicht stark genug geschrien hätte; aber ich schrie noch ganz anders wie er: ich hatte stete Abwechselung in meinen Bewegungen; mein Körper, meine Stimme — sehen mußte man mich. Ja! wir müßten den Bierkrug noch tausendmal füllen lassen, wollte ich Ihnen mein Spiel detailliren; genug ich that Wunder — und zu diesem allem halfen mir (mein Herr, es ist fast nichts mehr in dem Kruge) drei tüchtige Gläser — Brandtwein, die ich vor der Erscheinung hinunter schlang. Alles machte mir am Schluße des Stüks Komplimente: er wird einer der ersten Schauspieler Europa's, sagten sie, und diese Lobsprüche verdarben endlich mein Glük. Ich wurde stolz, herrisch, undankbar, mokant. So oft ich auftrat, schallte aus allen Ekken ein Beifall und — ich stolzierte auf dieser Höhe wie ein Halbgott.

Endlich, nach Jahresfrist, verliessen wir die Reichsstadt. Ach, mein Herr, ich kann nie ohne Thränen an sie denken! Wenn Sie wüßten, welches richtige Gefühl, welchen feinen Geschmack, welche

Kennt-

Kenntniß des Theaters man da findet; nirgends habe ich die Talente eines Schauspielers besser würdigen sehen. Denken Sie, einst gaben wir Hamlet: der Jubel war unbeschreiblich und man wurde so lustig dabei, daß das Publikum am Schlusse nur wünschte, um das Spektakel voll zu machen, noch — einen Hanswurst auftreten zu sehen. Kaum hört' ich den Wunsch, so erfüllte ich ihn, eilte über Hals über Kopf und trat, das Stück auf Morgen ankündigend, als Hanswurst heraus, machte ein paar Sprünge und ward superlativisch belohnt mit Beifalljauchzen. Es lebe so ein Publikum! Lassen Sie uns eins auf seine Gesundheit trinken! —

Ich sagte eben, daß wir diese Stadt verliessen. Wie ganz anders gieng ich hinaus, als ich hinein gekommen war. Bei meiner Ankunft Lichtpuzzer, bei meiner Abreise Held! So geht's in der Welt, heute im Staub, morgen auf dem Throne. Ich könnte Ihnen noch weit mehr über die Laune des Schiksals und wahrhaft hohe Ideen sagen; aber das könnte uns Beiden Spleen machen; ich erzäle lieber izt kurzweg meine weitere Lebensreise.

Auch da, wo wir nachher unser Theater aufschlugen, gieng's Anfangs sehr gut, und es wäre am Ende doch noch etwas Grosses aus mir geworden; aber unglüklicher Weise traf mich ein Unfall, welcher mich in meine vorige Dunkelheit zurükstieß. Ich spielte in Kabale und Liebe den Major und bezauberte nicht nur alle Weiber in der Provinz, sondern auch unsere Theater-Prinzessinnen. Wenn ich nur einmal Luisen schmachtend ansah, applaudirten schon alle Weiber, und wenn ich von Liebe sprach, so

hoben

hoben sich gar alle Herzen. Dieß sezte allmählich Händel, Neid, Kabalen. Alle möglichen Würmer standen gegen mich auf und endlich fügte es der Zufall, daß eine Lady an den Ort kam, die drei Vierteljahr in der Hauptstadt gewesen war, weshalb sie grosse Ansprüche auf guten Geschmak machte und überall den Ton angab. Man befragte sie, wie ein Orakel, und von ihren Aussprüchen fand keine Appellazion statt. — Es wurde ihr viel von meinen Talenten gesagt. Jedermann erhob mich bis in die Wolken; dessen ungeachtet weigerte sie sich standhaft, mich spielen zu sehen. Von einem Schauspieler in der Provinz ließe sich nur etwas höchst mittelmäßiges erwarten, war ihre Antwort. Alle Weiber erstaunten über die Leichtigkeit, womit sie sich ausdrükte, über ihre Manieren, über ihre Anmuth. Endlich versprach sie, mich einmal spielen zu sehen. Man benachrichtigte mich, ich würde bei meinem nächsten Spiel einen strengen Kunstrichter haben. Mich kümmerte das nicht. Ich trat als Major v. Walter so ruhig wie sonst auf; versicherte Luisen mit aller Herzlichkeit und rührender Schwärmerei meiner Liebe, blikte schmachtend auf sie, spielte gerade und offen, mit allem Anstand. — Alles sah auf die Dame, niemand auf mich und — kein Beifall. Man erwartete von ihr den Ausspruch, ob ich Thaliens Szepter erhalten oder unter die gemeinsten Possenspieler verwiesen werden sollte. Alles blieb eiskalt, ernsthaft, endlich zukte die Dame die Achseln, und ich versuchte, indem ich selbst lachte, wenigstens ein Lächeln zu veranlassen, aber der Teufel soll mich holen, wenn eine einzige Muskel im ganzen Saale mit

der

der meinigen simpathisirte. Ich sah, daß die Sachen schlimm giengen. Jzt war ich in der ächten Stimmung des verzweifelnden Majors. Meine Züge wurden Grimaße. Mit einem Worte: die Dame war mit dem Vorsazze gekommen, unzufrieden zu seyn und so war sie es auch. Meine ganze Berühmtheit gieng nun im Rauch auf, und — mein Herr der Krug ist leer — so sehen Sie mich hier — — —

K. . .

Briefe über Breslau.

Erster Brief.

Es sind nun bereits zehn Jahre, seitdem wir uns an den Ufern der Elbe, in Sachsens schöner Hauptstadt, zum leztenmal sahen. Schon damals versprach ich Ihnen, da mein Schiksal mich nach Schlesien führte, Nachrichten über die Hauptstadt dieser Provinz, mitzutheilen. Mein Auffenthalt war zeither zu unstät, als daß ich im Stande gewesen wäre, mein Versprechen zu erfüllen. Breslau ist nun seit einigen Jahren der Ort meines Auffenthalts, ich habe daher Gelegenheit gehabt, mich mit manchen, was diesen Ort betrift, bekannt zu machen. Ich genoß in dieser Stadt schon der Freuden so viele; im Kreise gebildeter und edler Menschen lernte ich den Werth des Lebens und der Freundschaft so ganz kennen. Erlauben Sie mir aber, ehe ich Sie mit Breslau selbst bekannter mache, Ihnen einige Bemerkungen über Schlesien im allgemeinen mitzutheilen; doch nehmen

Sie diese als kein Ganzes, sondern blos als Skizze, an.

So oft ich in meinem Leben Gelegenheit hatte, in ein fremdes Land zu kommen, so geschah solches allemal mit einer gewißen Erwartung, alles anders zu finden, als man es in seinem Vaterlande gesehen. Sie wißen, in welcher Achtung, Friedrich des Einzigen Andenken noch heut bei den Sachsen steht, und ob er schon als ungebetener Gast sie mit seiner Gegenwart beehrte; so spricht doch heute jeder Sachse noch mit Enthusiasmus von ihm. Man glaubt, und nicht mit Unrecht, daß sich der Geist eines Regenten, seinem Lande und seinen Unterthanen, so wie die Strahlen der Sonne dem Erdkreis, mittheile. Dies war ganz vorzüglich der Fall bei der Besitznehmung von Schlesien. Denken Sie sich die vorige Regierung zurück, und nun vergleichen Sie nur einen Augenblik jene mit dieser, und Sie finden gewiß sogleich den rohen und den geschlifnen Diamant.

Der Lausitzer, zumal an der Schlesischen Grenze, ist mit seinem Nachbar in zu gutem Vernehmen, sie stehen in einem beständigen wechselseitigen Verkehr miteinander, als daß man zwischen beiden Provinzen und ihren Bewohnern einen auffallenden Unterschied bemerken sollte. In Lauban und den andern Grenz-Oertern, hält es schwer sächsisches Geld zu erhalten; der protestantische Greiffenberger ist in Wiese, einem Sächsischen Dorfe, eingepfarrt. Sachsen, und besonders die Lausitz, wird es nie vergeßen, daß Schlesien in den Jahren 1771 und 1772, nach den menschenfreundlichen und erhabenen Gesinnungen des dirigirenden Etats-Ministers Grafen von Hoym, seine

Korn-

Kornböden und Magazine öfnete, und sie vom Hunger rettete.

Weit auffallender hingegen ist der Abstand der Schlesier mit ihren andern Nachbarn, sowohl den Oestreichischen als den Südpreußischen. Die Ursachen dazu sind sehr leicht zu finden.

Einen großen Unterschied fand ich jedoch zwischen den Sächsischen und schlesischen Wirthshäusern, welcher sehr zum Nachtheil der leztern ausfällt. Man findet hier nicht, oder doch sehr selten, das zuvorkommende, Höfliche, Gefällige der sächsischen Wirthe und ihrer Leute, man vermißt sogar in einigen, die in Sachsen herrschende Reinlichkeit. Von den Wirthshäusern in Ober-Schlesien und an der Grenze von Südpreußen will ich gar nichts sagen, denn diese sind unter aller Kritik; doch muß ich auch erinnern, daß ich in Nieder-Schlesien, besonders im Gebirge, iezt so manches verbeßert gefunden habe.

Meine Erwartungen, als ich zuerst nach Schlesien kam, wurden bald übertroffen, und sind es nun nach einem zehnjährigen Auffenthalt, noch um so vieles mehr. Diese in jeder Hinsicht so merkwürdige Provinz vereiniget eine solche Menge des sehens- und beobachtungswerthen in sich, daß ganze Bände dazu gehören würden, um Sie nur mit den allermerkwürdigsten derselben bekannt zu machen. Sowohl die politische Verfaßung derselben, als ihre Fortschritte in der Oekonomie, in Fabriken und Manufakturen, ihr Handel und Gewerbe, alles dieses bietet so mannichfaltigen Stoff dar, daß nur wenige Länder seyn werden, welche man Schlesien an die Seite setzen könnte.

Um Sie, theurer Freund, nicht zu ermüden, ende ich heute und verspreche Ihnen die Fortsetzung über Schlesien, im nächsten Briefe zu liefern.

(Die Fortsezzung folgt.)

(Anzeige.) Den 28sten Januar d. J. Morgens um 10 Uhr entschlummerte sanft, nach einer fünftägigen Niederlage am Entzündungsfieber, Frau Johanna Christiane geb. Graß, verwittw. Weigel, in einem ehrenvollen Alter von 69 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Daß Sie fromm und gut war, weiß Jeder der Sie kannte; und eben darum beugt ihr Verlust uns tief. Wir entledigen uns hierdurch der traurigen Pflicht, dieses allen Ihren und unsern Verwandten und Freunden bekannt zu machen; und verbitten, von Ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, alle schriftlichen Beileidsbezeugungen.

Breslau, den 1sten Februar 1800.

Die Familie und Verwandte der Verstorbenen.

(Nachricht.) In der priv. Stadtbuchdrukkerei Grasses seel. Erben ist zu haben: „Aecht-christliche Kritik philosophischer Sophisterey mit Mantel und Kragen, auf Katheder und Kanzel, von den, den Christen sich aufdringenden Aufklärern unsers Zeitalters, zum Verderben aller folgenden christlichen Generationen. Oder: Seitenstück zu der in Leipzig erschienenen kleinen Schrift: Ueber Bibellehre und Christenthum. Für gebildete Layen, von einem Layen im völligen Sinn des Worts.“ Der Preiß ist 3 Sgr.



J. F. Endler fc.

Treschen

